Grüne Inseln im steinernen Meer
Nationalpark Nockberge

UNIVERSUM
50 Minuten, Super-16-mm

Zum Auftakt eine Orgie

Der Film beginnt mit einer hemmungslosen Orgie: Wenn an den ersten wirklich heissen Tagen des Jahres, irgendwann Ende Mai, am Millstätter See schon Baderummel herrscht, öffnet sich auf den einsamen, hochgelegenen Almseen in den nahen Nockbergen gerade erst das Wintereis. Über noch schneebedeckte Berghänge nähern sich den eiskalten Gewässern von allen Seiten Hunderte, oft Tausende von Grasfröschen. Tagelang und kilometerweit sind sie unterwegs, um sich zur jährlichen Massenpaarung zu sammeln. Zwei, drei Tage lang brodelt das eisige Wasser, und die Luft vibriert vom Chor männlicher Bässe. Dann ist das Schauspiel so plötzlich vorbei, wie es begonnen hat. Zurück bleiben Massen glasig-gallertiger Laichballen.

Aber die Frösche sind bei ihrem Fest keineswegs unter sich. Abgesehen von Uhus, Bussarden und Raben, die einen ganzen kargen Winter lang auf die üppigsten Tage des Jahres gewartet haben, war dieses Jahr auch ein UNIVERSUM-Kamerateam live dabei und konnte den Spiessrutenlauf der Frösche über den Schnee in aufregenden Bildern dokumentieren.

Eine Szene aus heimischen Bergen, den Kärntner Nocken, aber kaum jemand hat sie mit eigenen Augen gesehen – ebenso wenig wie den lautlosen, schier endlosen Zug mächtiger Geweihhirsche über einen Grat im Morgengrauen, die halsbrecherische Jagd eines Steinmarders nach einer Schneemaus, die Kletterkünste eines Baummarders auf einem flechtenbehangenen Urwald-Baumriesen.

Die Kärntner Nocken – die ältesten Berge Österreichs

Die Bühne, auf der sich solche Dramen abspielen, wirkt auf den ersten, fernen Blick vielleicht still und undramatisch. Wie ein urzeitlicher Archipel ruht dieses älteste Gebirge Österreichs inmitten eines noch jungen und bewegten Gipfelmeers. Über die Nockberge sind Millionen mehr Sommer und Winter hinweggegangen als über die bizarren Ketten der Karawanken und Karnischen Alpen im Süden oder die spektakulären Hohen und Niederen Tauern im Westen und Norden.

An Tagen, da die Nocken als grüne, sonnige Inselkuppen aus einem gleissenden Nebelmeer ragen, fällt es leicht, sich vorzustellen, wie einst die gewaltigen Eisströme, die so viele Gipfel und Täler der Alpen neu geformt haben, an diesem stillen Archipel ebenso vorübergeflossen sind wie die Handels- und Touristenströme der Neuzeit.

Eine Kamera, die den Himmel und die Weite zelebriert

Etwas Inselhaftes hat auch die unendliche Weite des Blicks von den Hochplateaus und ausladenden Rücken der Nockberge. Farben und Formen dieser eigentümlichen Landschaft erinnern an das grüne Irland. Sie haben mehr vom "big sky" nordamerikanischer Prärien und von der sonnigen Helligkeit der spanischen Meseta als von der schroffen, oft dunkel drohenden Mächtigkeit der benachbarten Tauern. Die Eigenart dieser Landschaft, so das Drehbuch, verlange "nach einer Kamerasprache, die den Himmel und die Weite zelebriert und sich nicht in der vordergründigen Aktion erschöpft". Und tatsächlich verdankt dieser Film seinen Stil eindrucksvollen Zeitrafferaufnahmen von atmosphärischen Stimmungen.

Der italienische Alpinist und Kameramann Rolando Menardi hat diesen Film in der Rekordzeit von 70 Tagen gedreht. Die Stunden, die er und sein Kaninger Assistent Otmar Penker auf Birkhähne, Auerhähne und Hirsche gelauert haben, gehen in die Tausende – in die Hunderttausende gehen die Höhenmeter, die sie in den auch heute noch unwegsamen Nockbergen zu Fuss zurücklegten. Michael Schlamberger legte sich für Spezialaufnahmen wie die Unterwasser-Froschszene in einen eisbedeckten See und riskierte für eine traumhaft ruhig wirkende Luftaufnahme einen zwischendurch alles anderes als ruhigen Ballonflug mit buchstäblicher Bauchlandung.

Das Hainburg Kärntens

Das Nockgebiet ist heute einer von acht österreichischen Nationalparks.

Mit "Grüne Inseln im steinernen Meer" und einer bereits laufenden Produktion über den neuen Nationalpark Kalkalpen komplettiert die Grazer Produktionsfirma SCIENCE VISION die Nationalparkreihe von UNIVERSUM, die auch als Serie von Verkaufsvideos auf den Markt kommt.

Dieser Film ist auch eine längst fällige Erinnerung an ein mittlerweile beinah vergessenes politisches Ereignis: Die Nockberge waren und sind das Hainburg Kärntens. Das gesamte, über 200 km^2 grosse Nationalparkareal sollte in den siebziger Jahren in einen einzigen Schizirkus verwandelt werden, mit einem Hoteldorf mitten in der Kernzone des heutigen Parks. Heftige Proteste aus der Bevölkerung veranlassten die Kärntner Landesregierung zu einer Volksbefragung. Sensationelle 94,6% der Wähler stimmten gegen die touristische Totalvermarktung und für die Gründung des Nationalparks – eine demokratische Botschaft von seltener Deutlichkeit.

Ein Nationalpark im amerikanischen Sinne, nämlich geschützte Wildnis, ist das Nockgebiet allerdings nicht. Die sanft gerundeten, maximal 2500 m hohen Grasberge werden seit Jahrhunderten als Almen genutzt. Traditionelle Ringzäune und pittoreske Almhütten gehören ebenso zu dieser Landschaft wie die verstreuten Urwaldreste in den ausgedehnten Zirben- und Lärchenwäldern.

Bis Anfang dieses Jahrhunderts waren Teile der Nockberge sogar Industrielandschaft. Vom einstigen Eisen- und Kohlebergbau und den zahlreichen kleineren Silber- und Zinnoberminen in entlegensten Hochtälern sind nur Ruinen und Legenden geblieben. Hochöfen rund um die Nockberge – in Radenthein, auf der Turrach und in Thomatal – verschlangen Unmengen Holzkohle. Die Köhlerei fraß tiefe Schneisen in die Wälder. Die meisten dieser Wunden sind heute verheilt oder im Heilen begriffen. Mit aufwendig recherchiertem historischem Film- und Fotomaterial geht dieser Film auf die Geschichte der sich wandelnden Landschaft ein und sucht einige der vor Jahrzehnten dokumentierten Orte auch in der Gegenwart auf. Regisseur Klaus Feichtenberger durchstöberte unzählige Kisten faszinierender historischer Fotografien aus der Region, unter anderem den erst teilweise katalogisierten Nachlass des Nockberge-Volkskundlers Oswin Moro.

Die Filmmusik: ein britisches Kärtnerlied

Ähnlich wie der international akklamierte Film "Der smaragdene Fluss" von Michael Schlamberger und Klaus Feichtenberger erschöpft sich auch dieser Film nicht im Dokumentarischen, sondern bietet unter anderem musikalische

Gustostücke. Feichtenberger nahm die britische Filmkomponistin Sarah Class mit zu einer Probe des Männerchors von Kaning, eines Bergdorfes im Nockgebiet. Sie war von den Stimmen der Kaninger Bauern so ergriffen, daß sie für den Film ein Chorstück schrieb. Die Kaninger gaben sich zunächst einmal skeptisch. Als sie das textlose Kärtnerlied aus England schließlich probten, brach Begeisterung aus: "Deer Before Sunrise" untermalt jetzt nicht nur eine der schönsten Szenen des Films, sondern ist auch in das Repertoire des Kaninger Chors aufgenommen worden.

Das Team

Buch und Regie	**Klaus Feichtenberger**
Kamera	**Rolando Menardi** **Michael Schlamberger** **Helmut Schubert**
Produktionsleitung	**Rita Schlamberger**
Schnitt	**Tom Poore**
Musik	**Sarah Class**
Produktion	**ScienceVision**